

Deutschland.

Berlin, 20. April. Wie wir erfahren, habe die Erklärungen des französischen Justizministers Baroche in „Nambouillet“, daß der Frieden Europas nicht gefährdet werden würde und daß den periodisch wiederkehrenden alarmierenden Nachrichten der Presse keinen Glauben beizumessen wäre, im Voraus die Billigung des Kaisers erhalten. Auch hat der Minister der Innern ein Circular an die Präfecten gerichtet, worin denselben die Auslassungen des Justizministers mit der Bemerkung mitgetheilt werden, daß sie der Ausdruck der Gedanken der Regierung seien.

— In den Darmstädter kleinen Lokalblättern findet die demokratische Korrespondenz von Freie, die tagtäglich voller Schmähungen gegen Preußen ist, in der Regel eine willige Aufnahme und Verbreitung. Dagegen hat die „Sächs. Ztg.“ nichts einzuwenden, andererseits hat sie aber die Entdeckung gemacht, daß Hessen-Darmstadt zu einer preussischen Provinz geworden sei, weil das Kriegsministerium daselbst, das zu der einer hessen-darmstädtischen Division in seinem Verhältnis steht, aufgelöst worden ist. Die Forderung der Erfüllung der vertragmäßigen Pflichten ist der Partei der „Sächs. Ztg.“ also soviel als Amerixon.

— Die „National-Ztg.“ enthält ein ultramontanes Rundschreiben des Bischofs von Augsburg, das an sämtliche Pfarrer der Diözese gerichtet worden ist. Aus demselben ergibt sich, daß in Augsburg ein Diözesan-Preß-Comité mit verschiedenen lokalen Preßcomités unter sich besteht, das für Vorbereitung der ultramontanen Presse, namentlich der „Augs. Postz.“ Sorge zu tragen hat. Dagegen enthält der badische „Beobachter“ ein Rundschreiben an den Grafen Blomard, in welchem die Versicherung gegeben wird, daß die Katholiken in Baden niemals gesagt hätten, sie wollten den Anschluß an Preußen resp. den norddeutschen Bund unter keinen Umständen. Von den badischen Katholiken könnte das nicht gesagt werden, da sich die katholische Kirche in Preußen einer größern Freiheit als in Baden zu erfreuen habe.

— Der „Stuttgarter Beobachter“ macht die Mitteilung, daß das Schützenfest in Wien von Schwaben aus jeztmal stärker besucht werden würde, als das Schützenfest in Bremen im Jahre 1865. Das Blatt leitet damit das Fest schon jezt als eine politische Demonstration ein.

— Durch süddeutsche Stimmen ist die Frage angeregt worden, ob die Eröffnung des Zollparlamentes durch die Person des Königs Wilhelm in Verbindung mit den übrigen Formlichkeiten den tatsächlichen und vertragmäßigen Zuständen angemessen sei, da der jeztige Zollverein nur an die Stelle des alten getreten sei und die Beratungen des Zollparlamentes daher in der Weise wie früher die General-Zollkonferenzen abgehalten werden sollten. Diese Auffassung hat keine Berechtigung. Zwischen dem neuen und dem alten Zollverein bestehen große Verschiedenheiten, namentlich in Bezug auf Verfassung und Vertretung. Die Organe des Zollvereins sind analog den Organen des norddeutschen Bundes gebildet, es besteht dort wie hier ein Präsidium, ein Bundesrath und eine Vertretung. Das Präsidium hat nach den Verträgen des Zollparlamentes zu eröffnen und zu schließen und die Vertretung ist nicht diplomatischer, sondern parlamentarischer Art. Es ist daher angemessen, daß sich nach obiger Analogie auch die Formlichkeiten bei der Eröffnung des Zollparlamentes richten, abgesehen davon, daß diese ohnedem durch Verträge festgelegt sind.

— Einigen Blättern ist der Ausdruck „Zollparlament“ in der Einberufungsordre aufgefallen. Es ist hierauf zu erwidern, daß dieser Ausdruck überhaupt der allein zulässige ist, da er im Zollvereins-Vertrage vom Juni 1867 angenommen worden ist.

— Die „Deutsche Volksztg.“ macht wohlwollende Bemerkungen, daß die Zahl der hannoverschen Legionäre, die sich bei der preussischen Gesandtschaft in Paris Befehls ihrer Heimkehr gemeldet haben, nur gering ist. Der Grund der geringen Zahl liegt einfach darin, daß es den Leuten schwer wird, von ihrem Aufenthaltsort nach Paris zu gelangen und daß denselben das Sachverhältnis von ihren Vorgesetzten abgesehen verschwiegen wird, wie ihnen auch die Nachricht vorenthalten worden ist, daß sie bis zum 1. Januar d. J. strassfrei ins Vaterland zurückkehren konnten. Wie wir hören, wird gegen die Rückkehrenden, die sich nur ihrer Militärpflicht entzogen haben, ohne Deserteure zu sein, mit der größten Nachsicht verfahren werden.

— Nach der „Hannoverschen Landesztg.“ soll die Auswanderung im norddeutschen Bunde außerordentlich sein. Beweise werden natürlich nicht beigebracht und es wird demnach nicht zu verwundern sein, wenn uns diese Zeitung demnach von Millionen von Ausgewanderten erzählt.

— Der Geh. Admiralitäts-Rath Eberts hat sich im Auftrage dieses Departements nach London begeben, um der Ausrüstung und dem Ablauf der Panzer-Fregatte „König Wilhelm“ beizuwohnen.

— Das unter dem Herzog von Ujest hier bestehende Comité für den Bau einer Eisenbahn von Halle nach Guben hat jezt die Kaution eingezahlt und wird demnach die Konzession zum Bau in aller nächster Zeit erhalten.

— Die nach der neuesten Volkszählung nur geringe Zunahme der Bevölkerung Berlins in den letzten Jahren wird dadurch erklärt, daß die Cholera in der letzten Zählungsperiode viel Menschen dahin gerafft hat und daß der Krieg und die sich daran knüpfenden geschäftlosen Zeiten einen verminderten Zugang von Außen herbeigeführt haben.

Berlin, 21. April. Sr. Maj. der König arbeitete am Sonntag Vormittags mehrere Stunden und empfing hierauf den aus Kiel hierher zurückgekehrten Prinz-Admiral Albrecht zur Verabschiedung. Mittags stattete der Prinz Albrecht (Sohn), welcher etwa acht Tage auf Schloß Camenz in Schlesien verweilte, einen Besuch ab, demnach hatte der Geh. Reg.-Rath v. Einsow, Verweser des Präsidiums in Lauenburg, die Ehre des Empfanges. Nach dem Vortrage des Hofmarschalls Grafen von Pöschke arbeitete der König mit dem Ministerpräsidenten Grafen von Bismarck und machte

alsdann eine Ausfahrt. Die Familientafel fand im Palais des Prinzen Albrecht statt. Abends erschien der Hof in der Oper. Western Vormittags empfing der König mehrere Militärs, unter ihnen den General-Lieutenant von der Armee v. Hartmann, der seinen Wohnsitz von Bonn nach Berlin verlegt hat, den Generalmajor Woyde, Inspektor vom Rhein, der von einer Inspektionsreise nach Koblenz, Rassel etc. hierher zurückgekehrt ist, und den neuernannten badischen Militär-Bevollmächtigten Hauptmann Seyb, nahm darauf die Vorträge der Hofmarschälle Grafen Pöschke und von Pöschke, des Geh. Rats v. Mähler etc. entgegen und hatte Nachmittags in Eisenbahn-Angelegenheiten eine Konferenz mit dem Handelsminister Grafen von Bismarck. Heute Vormittags wird der König auf dem Tempelhofer Felse die beiden Jäger-Bataillone des Kaisers Alexander- und des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments besichtigen und von denselben verschiedene Exercitien ausführen lassen.

— Heute Mittag fand eine Sitzung des Staatsministeriums unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten statt.

— Zwischen den Berliner und Münchener Staatsmännern soll, der „Bresl. Z.“ zufolge, ein freundlicher Ideen-Austausch über die von den National-Liberalen Süddeutschlands im Zollparlament zu ergreifende Initiative für die Kompetenzerweiterung stattgefunden haben. Privatreise aus München, die an hiesige Abgeordnete gerichtet wurde, deuten darauf hin, daß man sich seitens der dortigen Fortschrittspartei mit Personen in Verbindung gesetzt, die den offiziellen Spähern angehören, um über die Stellung des Fürsten Hohenlohe zur gedachten Frage Auskunft zu erhalten. Offenbar sind die bayerischen Nationalen zu diesem Schritte durch Informationen aus Berlin angeregt worden, zufolge welchen Graf Blomard sich geäußert haben soll, daß er nicht bloß aus Opportunitätsrücksichten gegen das Ausland die Kompetenzfrage verlagert zu sehen wünscht, sondern will überhaupt in dieser Angelegenheit nicht vorangehen werden kann, so lange nicht die bayerische Regierung auf direktem oder indirektem Wege sich über die allfälligen Anträge der süddeutschen nationalen Fraktion im Zollparlament erklärt haben wird. Bis zur Stunde entzieht sich der Kenntniß des Korrespondenten, ob dies erfolgt sei, wenn man auch in parlamentarischen Kreisen annehmen will, daß in der am 17. d. stattgehabten Unterredung des bayerischen Gesandten mit dem Grafen Bismarck die Angelegenheit zur Sprache gekommen sein muß.

— Der „Köln. Ztg.“ meldet man von hier: „Der Nothstand in Dürreuren ist zum großen Theile, wenn auch natürlich noch nicht in vollem Umfange gehoben. Es laßt sich jezt übersehen, in wie großartiger Weise sich die Hülfen der verschiedenen Wohlthätigkeits-Bereine und vorzugsweise der hiesige Hülfverein für Dürreuren bewährt haben. So hat der letztere namentlich hervorragende Resultate durch die Vertheilung von Arbeit erzielt und in vielen Fällen privilegierte Supplikannten ferngehalten gewußt. Aus Briefen, welche dem Hülfverein in letzter Zeit aus den Nothstands-Bezirken zugegangen, ersehen wir, daß die Noth, weniger in den Klassen der ländlichen und städtischen Arbeiter-Bevölkerung, aus welcher die Spinnerinnen und Strickerinnen rekrutiren, herrscht, als namentlich in den Kreisen der kleineren Bürger und Handwerker.“ Der Verein wird dringend ersucht, der Aufgabe näher zu treten, diesen Leuten dauernd zu helfen: „alte Industriezweige neu zu beleben und neue einzuführen in eine Gegend, in welcher Grund und Boden, sowie der Lebensbedarf verhältnismäßig billig sind, und welche hauptsächlich nur durch Mangel an Verbindung mit dem Hinterlande, so wie mit dem Innern des Vaterlandes so tief gesunken ist.“ Es wird daran erinnert, daß das Hungerjahr 1845 in Irland zu der ergiebigen Industrie der Spinnweberei geführt hat, und es sind bereits auf Anregung des Vereins Beratungen darüber im Gange, ob und in welcher Weise ein ähnlicher Industriezweig für Dürreuren nutzbar gemacht werden könnte.

— Die Kommission für die Geschäftsordnung beriet gestern Vormittags die auf Abänderung der Geschäftsordnung gerichteten Anträge der Abgeordneten Twesten und Lafer, sowie die in größerer Menge hierzu gestellten Anträge. Die Beratung sollte gestern Abend fortgesetzt werden, da es die Absicht ist, den Gegenstand noch vor Zusammentritt des Zollparlamentes zu erledigen. Wie wir hören, werden die Anträge, wenn auch nicht in der Form, so doch im Prinzip von der Kommission dem Plenum zur Annahme empfohlen werden. Wie wir ferner hören, ist bereits in Abgeordnetenkreisen die Frage ventilirt worden, ob die Geschäftsordnung des Reichstages auch für das Zollparlament angenommen werden solle. Diese Ansicht soll jedoch bei vielen Abgeordneten auf Widerstand gestoßen sein.

— Die Petitions-Kommission hörte heut zunächst dem vom Abg. Dr. Blum abgefaßten Bericht über die Petition des Ausschusses des national-liberalen Vereins in Leipzig um Erlass eines Gesetzes in Betreff von Schadenersuchen von Privatpersonen bei Unfällen. Sie beschloß sodann nach langer und eingehender Diskussion den Uebergang zur motivirten Tagesordnung über eine Beschwerde des Schuhmachers Stahl, dem, als er von Goldberg nach Waren (Mecklenburg) übersiedeln wollte, der Magistrat letzterer Stadt die Aufnahme als Bürger und Schuhmachermeister verweigerte, weil er kein Vermögen habe. Eine Petition auf Abschaffung des Judenbuchs wurde dem Bundeskanzler zur Berücksichtigung bei Aushandlung der neuen Civilprozeßordnung überwiesen. Ebenfalls zur Berücksichtigung überwiesen wurde die Petition des Rechtsanwalts Fischer und Genossen in Breslau wegen Zulassung von Rechtsanwälten bei Beratung der Civilprozeßordnung. — Andere Petitionen wurden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, eine Petition um Bewilligung einer Verfassung für das Fürstenthum Rastenburg verlagert. — Das Obertribunal hat das Erkenntniß des Kammergerichts in der Disziplinärunter-

suchungssache gegen Herrn Lafer, welches auf 100 Thlr. Strafe lautete, vernichtet und auf einen Verweis erkannt, weil sich eine Geldstrafe gegen einen unbesoldeten Assessor nicht rechtfertigen läßt.

Breslau, 20. April. Der Handelsminister genehmigte, daß die Verbindung der rechten Ober- und Unterelbe mit der Warschau-Wiener Eisenbahn bei russisch Herby, preussischer Seite von Mischine aus (nördlich von der Station Kolonowka) hergestellt werde.

Dresden, 20. April. Der Wiener Korrespondent des „Dresdner Journals“ hält dem erfolgten Demission gegenüber die Nachricht anrecht, daß der dänische Kriegsminister Generalmajor v. Raasloff bei seiner jüngsten Anwesenheit in Paris wegen künftiger Abtretung der dänisch-westindischen Insel St. Croix verhandelt habe.

Leipzig, 20. April. Der Anfang der Messe gestaltet sich sehr vielversprechend. Schon in der vorigen Woche sind zahlreiche Käufer eingetroffen und treffen noch fortwährend ein.

Stuttgart, 18. April. Der neue Korps-Kommandant Prinz Friedrich gilt für eines der Glieder, welche Preußen zugehen sind; er war auch 1866 gegen die Beilegung am Kriege gegen letzteres. Dies soll ein Grund gewesen sein, warum er damals nicht mit ins Feld zog. Von Heerführertalenten desselben hat man indes noch keine Proben erhalten, obwohl er jezt 60 Jahre alt ist; doch würde er bei jenem Sinne den Anordnungen eines höheren preussischen Kommandos nicht mit Widerwillen folgen. Mittlerweile geht die „Verpreuung“ unseres Kriegswesens weiter. Die gemeinen Soldaten sind voll Lobes über das Zündnadelgewehr, das preussische Exerzier- und Manövrreglement dagegen will ihnen nicht recht munden, es sei nicht so einfach, wie unser eigenes selbsterzogenes. Sie dürfen nicht mehr so lummeln und bummeln und dies ist unsern überhaupt nicht an Zucht gewöhnten Leuten doppelt unangenehm. Unsere Republikaner suchen daher vornehmlich die Unteroffiziere zu bearbeiten und schreiben den Kampf gegen den „Militarismus“ in unserm Land als erstes Ziel auf ihre Fahne. Da wird denn auch bald auf bedeutende Weise der Konflikt mit unsern Regierenden ausbrechen, die Allianz leider zu Fall gerathen.

Ausland.

Wien, 19. April. Der Ausgleich mit Ungarn und der Dualismus werden jezt sehr ernstlich auf die Probe gestellt. Diesseits und jenseits der Leitha kommt die finanzielle Ordnung der beiden Reichshälften zur Verhandlung. Der Handelsdrüben in Ungarn erscheint im strahlendsten Licht; nach dem vom Minister Lonyay vorgelegten Budget können die Ungarn sich rühmen, wie man es nimmt, nur mit einem unbedeutenden Defizit belastet zu sein, oder gar einen Ueberschuß von 10 Millionen zu besitzen; in Wien dagegen weiß man noch nicht, wie die dieselbige Reichshälfte um die Bankrottserklärung herumkommen könne. Der Umstand, daß in Pesth und Wien die finanziellen Verhandlungen zu gleicher Zeit in Angriff genommen werden, ladet zu Vergleichen ein, welche drüben mit einigem Stolz angestellt werden, hüben sehr traurig ausfallen. Selbst der Minister Lonyay konnte nicht umhin, in dem Vortrage, mit dem er die Budgetvorlage begleitete, einen ironischen Seitenblick auf die elenialische Wirtschaft und Bedrängnis zu werfen. Unter den Vortheilen, die Ungarn nach dem Ausgleich genieße, hob er hervor, daß daselbst Kapital, Zinscoupons und Industrie-Unternehmungen mit neuen Lasten nicht belegt werden und das Land auch in der Zukunft nicht in der Nothwendigkeit sich befinden werde, den Kredit des Staats und der Privaten, sowie den Unternehmungsgeld durch Belastung des Kapitals zu erschüttern. Diesseits der Leitha weiß man dagegen darauf hin, daß die Ungarn auf den Kopf eine Jahressteuer von 6 Gulden 66 Kreuzer zahlen, auf den elenialischen Kopf eine Steuer von 11 Gulden 82 Kreuzer entfällt und diese jezt schon unerschwingliche Steuer soll nach den Breslauer Vorlagen noch erhöht werden? Un Alles nur um des Ausgleichs willen und um die gebluteten Ungarn zu beschwichtigen?

— Die Katastrophe der Bankrottserklärung rückt dem Reichsrath immer näher. Ueber die Absichten des Ministeriums liegen noch keine zuverlässigen Nachrichten vor. Zunächst kommt der Beschluß des Subcomités an den Plenar-Budgetauschuß; der Ausgang der Beratungen desselben ist noch nicht abzusehen; vor der definitiven Lösung der Frage wird diese noch manche Stadien durchmachen. Was vom Rücktritt des Ministers Brest verlaute, entbehrt bis jezt der Begründung.

Paris, 20. April. Im gesetzgebenden Körper wurden heute nachstehende Gesetzentwürfe von der Regierung eingebracht. 1) Ueber die Herabsetzung der Taxen für telegraphische Depeschen innerhalb Frankreichs, 2) über den Schutz für Erfindungen von Fabrikmustern, welche in öffentlichen Ausstellungen aufgenommen worden sind, 3) über die Zustimmung zum Vertrage zwischen dem Credit foncier und der Stadt Paris über das derselben zu gewährenden Darlehen von 398 Millionen Francs.

Paris, 18. April. Die „Patrie“ unterliegt sich der wenig dankbarer Aufgabe, das Arme- und Flotten-Budget zu vertheidigen, ohne auch nur entfernt die Alarmglocke zu läuten. Die Rüstungen, sagt sie, zu denen unsere Arme-Verwaltung schreitet, sind für Niemand ein Geheimniß. Mögen die auswärtigen Blätter sich darin gefallen, in diesen Maßnahmen die Beweise kriegerischer Offensivung der Regierung zu suchen, das ist ihr Handwerk; aber daß man sich in Frankreich über den Charakter und das Ziel dieser Reorganisation unseres Heerwesens täuschen könnte, ist unmöglich. Die gegenwärtigen Rüstungen sind das Corollar des neuen Armeegesetzes. Durch das Gesetz organisierte Frankreich seine lebendigen Kräfte, durch die administrativen Maßregeln, welche die Ehre des Marschalls Niel bleiben werden, organisiert es die unbelebten. Die Erneuerung des militärischen Rüst-

zeuges, die Andrißung unserer Festungen nach den neuesten Erfindungen, die Schöpfung von Hülsenquellen in unseren Arsenalen sind Alle der Ansicht, welche die öffentliche Meinung sich vollkommen erklärt. Sie erblickt in ihnen eine Ansammlung defensiver Kräfte, wie ein Land wie das unsere sie besitzen soll, wenn es den Rang behaupten will, welchen ihm bisher seine unbestreitbare militärische Ueberlegenheit und der echt patriotische Geist seiner Bevölkerung angewiesen haben." Gleichwie ein Familienvater, so schließt Herr Drösch, wenn er sein Haus gegen Brandschaden versichert, darum nicht glaubt, daß schon morgen eine Feuerbrunst bei ihm ausbrechen werde, so habe auch das Staatsoberhaupt die Pflicht, weit voraus in die Zukunft zu blicken und vorsorglich bei Zeiten sein Haus zu bestücken. — In seiner heutigen Feste bei der heutigen Preisvertheilung an die gelehrten Gesellschaften Frankreichs gab Herr Duruy die bestimmte Versicherung, daß im Budget reichlicher als früher für Laboratorien und andere Unterrichtsanstalten, wie auch für die Lehrer selbst werde gesorgt werden. Er beklagte, daß die französischen Gelehrten wegen ihrer Unkenntniß fremder Sprachen so wenig ins Ausland reisen. Großer Beifall wurde ihm, als er nachher erklärte, daß die von ihm gegründeten Schulen für höheren Mädchenunterricht bestehen bleiben würden. Am Schluß sprach er sich ziemlich vorsichtig über die Konflikte zwischen dem Glauben und der Philosophie, zwischen der Theologie und den exakten Wissenschaften aus.

— Kervéguen ist vom Zuchtpolizeigericht freigesprochen worden. Formell mit Recht. Da die Blätter, welche als Kläger (wegen der Beschuldigung des Bestechens) aufgetreten waren, erklärt hatten, sie würden das „Dage“ nicht wegen der Publikation der diffamierenden Artikel verfolgen, so konnte auch Kervéguen, der diese Artikel geliefert hatte, nicht gefaßt werden. Nichts desto weniger ist es möglich, daß die betreffenden Blätter appelliren werden.

Florenz, 20. April. Anlaßlich der Turiner Vermählungsfeier hat die Kommer ihre Sitzungen vertagt. — „Gazzetta ufficiale“ konstatirt den glänzenden Empfang, welcher dem Kronprinzen von Preußen auf italienischem Boden zu Theil geworden ist. Verona hat den Prinzen mit Blutrufen empfangen, die Stadt hat illuminiert. In Brescia wurde der Prinz am Bahnhofe von den Spitzen der Behörden, der Nationalgarde und der Truppen begrüßt. In Bergamo gleicher Empfang. Der Kronprinz nahm daselbst, inmitten der ihn mit lauten Zurufen umgebenden Bevölkerung, über die Truppen und die Nationalgarde eine Revue ab. Dieselben Ovationen wiederholten sich in Mailand, von wo der Prinz Mittags nach Turin abreiste.

Turin, 20. April. Der Kronprinz von Preußen ist hier eingetroffen. Derselbe fuhr vom Bahnhofe in einem Gagalwagen, von den Prinzen Humbert und Amadeus und dem Prinzen Carignan begleitet, nach dem königlichen Schlosse. In den anderen Wagen befanden sich der preussische Gesandte Graf Uedom, mehrere Adjutanten des Königs und die Begleitung des Kronprinzen. Der Präsekt von Turin und die Mitglieder des Munizipalrathes haben sich zur Begrüßung auf das Schloß begeben. Am Bahnhofe und in den Straßen hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, welche den Kronprinzen mit Zurufen begrüßte. Der Prinz Napoleon ist noch nicht eingetroffen.

London, 20. April. Im Central-Criminal-Gerichtshof begann heute die schwurgerichtliche Verhandlung der Anklage gegen die wegen Theilnahme am Explosionsattentat zu Clerkenwell in Haft befindlichen Feiler.

— Das Parlament hat heute seine Sitzungen wieder aufgenommen. — Ueber den Aufenthalt des Prinzen von Wales in Dublin laufen fortwährend sehr befriedigende Berichte ein. Der Prinz reist nächsten Freitag zurück.

Abessinien. Folgendes Telegramm, datirt vom 23. März, ist beim indischen Amte von Sir R. Napier eingetroffen: „Sir Robert Napier marschirt heute mit der Vorhut von Lat ab. Truppen rückten gestern vor mit Nahrungsmitteln, ohne Gepäck; überbrannten einen 10,000 Fuß hohen Paß. Stabschef, mit zweiter Kolonne, einen Tagemarsch zurück; einen Tagemarsch hinter Stabschef Elephanten mit Gewehren, mit Reservemunitition, rückten gut vor. Entfernung vom Lager der Vorhut bis Magdala 60 Meilen. Drift Phayre rekonnozirte 20 Meilen weiter. Theodor zu Magdala zeigt Unruhe; Absicht unsicher; Truppen wohlgenüth.“ — Diese Depesche weiß also noch nichts Bestimmtes über den Ausgang der Expedition, ob Theodor sich zum Kampfe rüstet oder die Gefangenen auszuliefern beabsichtigt.

Pommern.

Stettin, 21. April. In der gestrigen sehr zahlreich besuchten Monatsversammlung des „Stettiner Gartenbau-Vereins“ referirte zunächst der Vorsitzende, Herr Professor Hering, aus verschiedenen Fachblättern: Zur radikalen Vertilgung der Vogelmilch wird empfohlen, nach eingetretener schneller Frost den davon überwucherten Boden mit einem scharfen Dornbesen gründlich zu kehren. Herr Haffner-Nadelow ist der Ansicht, das beste Mittel zur Vertilgung jeden Unkrautes sei öfters Hacken des Bodens vor der Blüthe desselben. — In Frankreich soll zur „Wärmeerzeugung auf Spargelbeeten“ ohne Düngung und Benutzen der Bedeckung der Beete mit einer 8 Zoll hohen Lage von Baumwollabfall mit so gutem Erfolge angewendet werden, daß man bereits im Januar Spargel gewinnt. (Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß die Gebrüder Koch zur Wärmeerzeugung in Mistbeeten statt des Pferdeabfalls die Abfälle der Koloniusfabrik anwenden.) — Hierauf berichtete Herr Lehrer Link, seine in eine der letzten Versammlungen gemachte Mittheilung, daß in Samen geschlossener Spinat beim Genuße giftig wirkt, sei ihm von einem hiesigen Lehrer bestätigt, dessen ganze Familie durch den Genuß solchen Spinats erkrankt ist. — In Bezug auf seine Mittheilung, daß man, um gutes Dörrobst zu erzeugen, dasselbe vorher dämpfen müsse, wolle er heute noch erwähnen, daß das Dämpfen allerdings nicht soweit gehen dürfe, daß dasselbe schon gemicbar werde. — Beim „Verpflanzen von Nadelbäumen“ sei Hauptbedingung, daß sie gerade so tief wieder eingepflanzt würden, wie sie vorher im Boden gestanden; die günstigste Zeit zum Verpflanzen sei der April, da die Pflanzen dann eben neue Wurzeltriebe gemacht hätten. Herr Haffner bemerkte hierzu: Die Hauptsache zum guten Fortkommen der Coniferen sei, daß der Züchter die Pflanzen, die er zum Verkauf ziehe, alle 2 Jahre umsehe, wodurch sie gute Ballen machten,

was allein ihren Fortgang bedinge Alles Andere, außer guter Pflege, sei Nebensache. — Obstbäume sollen, um ihre Varietät rein zu erhalten, stets nur in den ihnen zugehörigen Boden gepflanzt werden. Hr. Haffner behauptet, als Verpflanzen von Obstbäumen in ihnen nicht zugehörigen Boden könne nur ein Verkrüppeln der Frucht, aber keine Ausartung der Varietät zur Folge haben; nur Sämlinge arteten aus. — Eine Antwortung vorliegender Fragen konnte wegen Krankheit der Referenten nicht stattfinden. — Herr Bau-Inspktor Thömer fragte an, was aus den Senegamblianüssen geworden, die er im vorigen Jahre zur Züchtung vertheilt. Die von ihm gepflanzten Nüsse seien, wahrscheinlich in Folge zu großer Nässe, nachdem die Pflanze wenige Zoll hoch geworden, abgestorben. Herr Link entgegnete, er habe die erhaltenen Samen nach Greifswald geschickt, aber daß deren Schicksal noch keine Nachricht. — Ueber die im vorigen Sommer durch den Kapitän Fuchs der Gesellschaft überreichten Samen der Faserpflanze aus Formosa (malesolidenähnlich) theilt Herr Haffner mit, daß bei ihm daraus eine einjährige Schlupfpflanze hervorgegangen, die aber um Weihnachten abgestorben sei, ohne Frucht getragen zu haben. — Von Herrn Obergärtner Schütz waren zur Ansicht zwei blühende Hybriden von Himalaj-Rhododendron (Comet und Zuave) sowie eine Blüthe der prachtvollen Orchidee-Demtrophyden (gelbblühend) ausgestellt. — Eine vom Obergärtner des Herrn Grawitz, Haage, ausgestellte Hybrid von Cyclamen persicum und Adkinsi wurde wegen ihrer vorzüglichen Kultur prämiert. — Die Cyclamen (Alpenveilchen) blühen sehr dankbar und ihre prachtvoll riechenden Blüthen dauern circa 10 Wochen.

— Jetzt ist auch die Versendung von Geldern bis zum Betrage von 50 Thalern einschließlich im Wege der Postanweisung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zulässig. Die Gebühr beträgt für jeden Thaler oder Theil eines Thalers einen Silbergroschen und muß vom Absender stets im Voraus bezahlt werden. Die Einzahlung findet auf Grund eines gewöhnlichen Postanweisungs-Formulars wie bei den Verkehre innerhalb des norddeutschen Postgebiets statt. Der Empfänger muß jedoch allein und bestimmt bezeichnen, auch die Adresse mit dessen Wohnort unter Angabe des Standes und der Grafschaft, angegeben sein. In dem Coupon dürfen, außer Namen und Wohnort des Absenders, Geldbetrag, Datum eines Briefes oder einer Rechnung, Altentzinsen u. weitere schriftliche Mittheilungen, selbst gegen Erlagung des Briefporto's, nicht enthalten sein. Die Auszahlung des Betrages an den Adressaten erfolgt durch Vermittelung des preussischen General-Konsuls in New-York.

— Höherer Anordnung gemäß ist das von Sr. Maj. dem Könige genehmigte Flaggen- und Salut-Reglement für die Bundesflotte, so wie eine Abbildung der Flaggen der Krieges-, Kaufahrts- und Regierungs-Schiffe des norddeutschen Bundes einschließlich der Bootenflagge, den beteiligten Behörden zugegangen, damit diese es den Schiffahrttreibenden zu geeigneter Kenntniß bringen; namentlich werden die Schiffsführer davon Notiz zu nehmen haben.

— Zur Abstattung persönlicher Meldungen aus Anlaß seiner erfolgten Beförderung zum Regiments-Kommandeur hat sich der Oberst und Kommandeur des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pommersches) Nr. 2 von Bismarck nach Berlin begeben.

— Die diesjährigen Herbstübungen der 3. Division werden in der Stärke von 12 bis 14 Bataillonen, 15 Eskadrons, 8 Batterien mit ca. 7000 Mann und 7000 Pferde in der Zeit vom 12. bis 16. September im südlichen Theile des Randower, im Greifenhagen und Pyrlitz Kreise stattfinden. Die Brigaden-Exerzitien sollen in den letzten Tagen des August für die Infanterie und Artillerie bei Kredow, für die Kavallerie bei Pasewalk abgehalten werden.

— Wie wir hören, beabsichtigt die königliche Polizeidirektion, die Lagerung von Petroleum innerhalb der Stadt bis zu Quantitäten von 250 Pfd. zu gestatten. Hoffentlich wird sich der Magistrat mit dieser Proposition einverstanden erklären.

— Gestern Nachmittag ertrank der 2 1/2 Jahre alte Sohn des Kahnführers Wibera im grünen Graben, indem er, am Lande spielend, ins Wasser fiel. Obgleich der Vater das Kind nach kurzer Zeit aus dem Wasser zog, blieben doch alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

— Heute Vormittag entwendete der Sohn des Fuhrmanns K. einem auswärtigen Lederfabrikanten aus dessen in der Lindenstraße aufgestellter Jahrmärktstube ein Paket Portemonnaies, warf dasselbe jedoch von sich, als er den Ruf: „Haltet den Dieb“ hinter sich hörte. Kurz darauf erschien der Vater des Diebes, welcher in der Nähe beschäftigt war, in Begleitung seines Sohnes bei dem Fabrikanten und schlug mit einem armdicken Knüttel und den Worten: „So thut's ein Pommer“, auf den Bestürzten los. Das zusammengelaufene Publikum rettete den Fabrikanten vor weiteren Mißhandlungen.

— Die unberechnete Maria Kühn, welche bei ihrem Vater, dem Arbeiter Kühn in der Frauenstraße wohnte, hat nicht nur dem letzteren verschiedene Wäsche, Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände, sondern auch einer ebendasselbst wohnhaften Wittve ein Guthabensbuch der hiesigen Sparkasse über 54 Thlr. gestohlen und sich jobann heimlich von hier entfernt. Ihr Verbleib ist bisher nicht ermittelt.

— Von dem am Krefmann'schen Holzhohe in Grabow liegenden Schiffe „Jame“, Kapitän Jham, sind in letzter Nacht zwei Stück Blöde, eine Trocke und verschiedene Leinen im Gesamtwerthe von ca. 40 Thlr. gestohlen worden.

Pyritz, 20. April. Am 18. d. Mts. zwischen 9 und 10 Uhr hörte der außerhalb der Stadt neben den Scheunen wohnender Besitzer K. seine Hunde stark bellen; er ging nach der Pforte, welche nach der Straße führt, öffnete diese, wurde aber in demselben Augenblick von 2 Personen überfallen und stark gemißhandelt, namentlich erhielt er mehrere Stöße in den Kopf, so daß er zur Erde fiel. Die beiden Angreifer, welche den K. für todt hielten, schleppten ihn circa 1000 Schritt weit von seinem Gehöft fort, wo sie ihn auf das Feld niederlegten. Nach einer ganzen Weile wurde K. dann durch seine Knechte aufgesucht und nach Hause gebracht. — In den letzten Tagen ist in Sabow, 1 Meile von hier, in einem Garten ein junges Kind, in der Erde verscharrt aufgefunden, die Mutter desselben aber noch nicht ermittelt.

Sagitt, 20. April. Wie wir hören, wird schon in diesem

Jahre während der Monate Juli, August und September eine Personenpost-Verbindung zwischen Lauterbach und Sagitt mit direktem Anschluß an das zwischen Greifswald und Lauterbach courstrende Privat-Dampfschiff „Anclam“ hergestellt werden. Für Straßburg ist diese Verbindung in sofern von Interesse, als diejenigen Reisenden, welche das Dampfschiff „Bertha“ bis Polchow benützen, in Sagard auf jene Personenpost übergehen, mithin das liebliche Sagitt auf bequeme und wenig kostspielige Weise erreichen können. Die Rückfahrt der Post von Sagitt nach Sagard wird so eingerichtet werden, daß letzteres Dampfschiff von Polchow ab wiederum zur Reise nach Straßburg benutzt werden kann.

Stadt-Theater.

Stettin, 21. April. Herr Frischke hatte gestern Abend zu seinem Benefiz das Schauspiel „Die Gelehrten von St. Tropes“ oder die „Witzmischerin“, nach dem Französischen von L. Lambert, gewählt, ein Stück, das bei manchem Guten dem Gelehrten so vieler desselben Ursprungs, den der Effekthascherie und Unwahrscheinlichkeit der Situationen, an sich trägt. Fortensie Gräfin d'Auberlve (Hr. v. Kaler) opfert der Erhaltung des Vermögens ihres Vaters ihre Liebe zu Charles d'Arbel (Herr Frischke) und reicht dem George Maurice (Herr Böbel) ihre Hand, ohne jedoch die Erinnerung an ihr früher gegebenes Wort tilgen zu können. Religiöse Verwandte des Letzteren, deren Forderung auf dessen großes Erbe eine vergebliche geworden, wissen des Maurice Frau zu verdächtigen, sogar eines versuchten Mordes zu beschuldigen, bis sie schließlich als die Schuldigen erkannt und überführt werden, der Fortensie Treue aber klar zu Tage tritt. — Ob die Wahl des Stückes, dessen Hauptrolle in Herrn Böbels Händen lag und meisterhaft durchgeführt wurde, für den Benefizanten eine glückliche war, möchten wir bezweifeln; wurde ihm doch zu wenig Gelegenheit geboten, sich zu entfalten; trat doch seine Person selbst zu wenig in den Vordergrund, wiewohl sie der Anfangspunkt war, von welchem aus der Faden des Stückes sich entwickelte. Inbezug das Wenige war recht gut, wie wir auch Hr. v. Kaler nachrühmen müssen, daß sie ihre Rolle mit richtigem Verständniß zur Darstellung brachte. Dagegen konnte und diesmal das Spiel des Hr. Böbel nicht genügen. Schließlich müssen wir den spärlichen Besuch des Theaters bedauern. Macht schon der erwachende Frühling die Stätten verwaist, wo man die Kunst pflegt, oder schreide der Titel des Stückes zurück? Lassen wir es ununtersucht!

Viehmärkte.

Berlin, 20. April. c. wurden auf hiesigem Viehmarkt an Schlachtvieh zum Verkauf aufgetrieben: An Rindvieh 1336 Stück. Exportgeschäfte waren ziemlich schwach, obgleich sich die Durchschnittspreise nur mittelmäßig gestalteten, denn beste Waare konnte nur 16—17 \mathcal{M} , mittel 12—14 \mathcal{M} , ord. 9—11 \mathcal{M} pr. 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen. An Schweinen 2274 Stück. Beste feine Kernwaare wurde vorzugsweise gesucht und mit 17 \mathcal{M} pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt; Befände wieder nicht geräumt. An Schafen 3620 Stück. Die Zutriften waren ohne Exportgeschäft zu stark; feite Wollwämmer im Gewicht von 40—45 Pfd. wurden mit 7 bis 7 1/2 \mathcal{M} bezahlt. An Kälbern 1178 Stück, welche bei lebhaftem Handel zu mittelmäßigen Durchschnittspreisen verkauft wurden.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 19. April, Vormittags. Angelommene Schiffe: Caroline, Schmedel; Lito, Schmedel von Rügenwalde. Reina, Wall von Bremen. Sag. n. (SD), Sugram von London. St. Petersburg (SD), Plesow von Königsberg. Wind: NO. Strom ausgehend. Revier 14 1/2 f. 1 Schiff im Anlegen: — Nachmittags: Louise, Burmeister; Straußen, Kraft; Bertha, Hansen von Königsberg. — 20. April, Vormittags. Orient (SD), Thompson von Reith. Bravo (SD), Gallei von Hull. Wind: SO. Revier 14 f. Strom ausgehend.

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. April. Witterung: leicht bewölkt, schön. Temperatur + 13° R. Wind: S.

an der Börse. Weizen loco unverändert, Termine höher, per 2125 Pfd. gelber inländischer 103—107 \mathcal{M} , hunder 92—105 \mathcal{M} , weißer 106—113 \mathcal{M} , ungarischer 90—103 \mathcal{M} , per 83—84 Pfd. Frühjahr 106—107 \mathcal{M} bez. u. Br., Mai-Juni 104 1/2 \mathcal{M} bez. u. Br.

Roggen schwach und bezahl, Schluss höher, pr. 2000 Pfd. loco 68 bis 73 1/2 \mathcal{M} , per Frühjahr 70 1/2, 69 1/2, 71 \mathcal{M} bez. u. Br., Mai-Juni 70, 68 1/2, 70 \mathcal{M} bez. u. Br., Juni-Juli 68 1/2, 1/2 \mathcal{M} , September-Oktober 57 \mathcal{M} bez. u. Br.

Gerste behauptet, per 1750 Pfd. loco Oberbruch 53 1/2—54 \mathcal{M} , mährische u. schles. 54—55 \mathcal{M} , per 69—70 Pfd. Frühjahr 54 1/2 \mathcal{M} bez. u. Br., per 1300 Pfd. loco 36 1/2—38 1/2 \mathcal{M} , per Frühjahr 47 bis 50 Pfd. 38—38 1/2 \mathcal{M} bez. u. Br., Mai-Juni 37 1/2 \mathcal{M} bez. u. Br.

Erbsen ohne Umfah. Rappkuchen loco hiesige 2 1/2 \mathcal{M} . Rüböl wenig verändert, loco 10 1/2 \mathcal{M} bez. u. Br., April-Mai 10 1/2 \mathcal{M} bez. u. Br., Juni 10 1/2 \mathcal{M} bez. u. Br., Mai-Juni 10 1/2 \mathcal{M} bez. u. Br., Juni 10 1/2 \mathcal{M} bez. u. Br., Juli-August 10 1/2 \mathcal{M} bez. u. Br., September-Oktober 10 1/2 \mathcal{M} bez. u. Br., Spiritus Rille, loco ohne Faß 20 1/2 \mathcal{M} bez. u. Br., Frühjahr 20 1/2 \mathcal{M} bez. u. Br., Mai-Juni 20 1/2 \mathcal{M} bez. u. Br., Juli-August 20 1/2 \mathcal{M} bez. u. Br., September-Oktober 19 1/2 \mathcal{M} bez. u. Br.

Angemeldet: 50 Wapl. Weizen, 400 Wapl. Roggen. Regulierungs-Preis: Weizen 106 1/2, Roggen 70 1/2, Rüböl 10 1/2, Spiritus 20 1/2.

Berlin, 20. April, 2 Uhr 3 Min. Nachmittags. Staats-Schuldscheine 84 1/2 bez. Staats-Anleihe 4 1/2 % 95 1/2 bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 136 1/2 bez. Stargard-Posener Eisenbahn-Aktien 98 1/2 bez. Oesterr. National-Anleihe 54 1/2 bez. Pomm. Pfandbriefe 25 1/2 bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 186 1/2 bez. Wien 2 Mt. 86 1/2 bez. London 3 Mt. 6. 24 1/2 bez. Paris 2 Mt. 81 1/2 bez. Hamburg 2 Mt. 151 1/2 bez. Mecklenburger Eisenbahn-Aktien 74 1/2 bez. Oesterr. Banknoten 77 1/2 bez. Russ. Banknoten 84 bez. Amerikaner 6 % 76 1/2 bez.

Weizen pr. April-Mai 92 1/2, 94 bez. Roggen pr. April-Mai 71 1/2, 71 bez., Mai-Juni 70 1/2, 70 bez., Juni-Juli 69, 68 1/2 bez., Rüböl loco 10 1/2, 10 1/2 bez., April-Mai 10 1/2, 1/2 bez., Septbr.-Oktober 10 1/2, 1/2 bez., Spiritus loco 20 bez., April-Mai 10 1/2, 19 1/2 bez., Mai-Juni 20 1/2, 19 1/2 bez., Juni-Juli 20 1/2, 20 1/2 bez.

Breslau, 20. April. Spiritus per 8000 Prozent Fr. 19 1/2. Roggen pr. Frühjahr 67, per Mai-Juni 66 1/2, Rüböl pr. Frühjahr 9 1/2, bo. pr. Herbst 10. Raps matter. Zink flau.

Hamburg, 20. April. Getreidemarkt. Weizen still, Roggen flau. Weizen pr. April 5400 Pfd. netto 177 Bankothaler Br., 176 Gd., per Frühjahr 177 Br., 176 Gd., pr. Juli-August 169 Br. und Gd. Roggen pr. April 5000 Pfd. Brutto 130 Br., 129 Gd., per Frühjahr 128 Br., 127 Gd., pr. Juli-August 114 Br., 113 Gd. Hafer stille. Rüböl matt, loco 23, Mai 22 1/2, per Oktober 23 1/2. Spiritus fest, zu 29 angeboten. Kaffee ruhiger, verkauft 5000 Sad. div. Zink flau. — Trübes Wetter.

London, 20. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 30,200, Gerste 4445, Hafer 35,178 Quarters. Weizen zu äußersten letzten Preisen gefragt, theilweise 1 s höher. Gerste 1/2 s theurer. Für Hafer guter Abzug. Bohnen 1 s höher. Erbsen sehr fest. Reis ab Hull loco 33 1/2. — Stürmisches Wetter.